Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag monatlich 4,00 Mk. vierteljährlich 12,00 Mk.
Postabonnement vierteljährlich 12,00 Mk., zuzüglich Postgebühr und Bestellgeld.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.
Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige Petitzeile 2,00 Mk. Reklamezeile 6,00 Mk. Inserate werden b. Dienstag Abend, Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 67. Sonntag, den 20. August 1922. 18. Jahrg.

Der Notruf des Reichskanzlers.

Wir haben vom Reichskanzler schon oft genug ernste Worte vernommen. Aber der Ton, in dem er jetzt auf die letzten lügenhaften und auch sonst in jeder Beziehung unverantwortlichen Schmähreden des französischen Ministerpräsidenten im Kreise ausländischer Journalisten, die eigens zu diesem Zweck in die Reichskanzlei gebeten waren, geantwortet hat, ist denn doch wohl geeignet, auch den widerwilligsten Hörer erschreckt aufhorchen zu lassen. So kann nur ein Mann sprechen, dem die Sorge um das Schicksal des seiner Führung anvertrauten Volkes an die Nerven geht, so nur ein leitender Staatsmann, der sich gar nicht mehr anders zu helfen weiß, als indem er durch einen alle sonstigen staatsmännischen Rücksichten außer acht lassenden Alarmruf die Gewissen der Völker aufzurütteln sucht.

Es muß schon sehr weit mit Europa gekommen sein, wenn eine so ausgesprochene Friedensnatur wie Dr. Wirth seinen mächtigsten Gegner ziemlich unverhüllt der Verleumdung zeiht, wenn er ihm nachsagt, daß gemeiner Konkurrenzneid seine Handlungen bestimmt, und wenn er im Angesichte der ganzen Welt feststellt, daß Frankreich fortfährt, gegen uns Krieg zu führen — vier Jahre nachdem wir die Waffen niedergelegt haben. Der Reichskanzler sieht alles in Trümmer geschlagen, was seit dem Friedensschluß in Deutschland geschehen ist, um einigermaßen wieder die Rückkehr zu geordneten Verhältnissen zu ermöglichen, und es scheint fast so, als wolle er sich nunmehr auf die erste und letzte Aufgabe zurückziehen, die ein Staatsmann zu erfüllen hat: die primitivste öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten gegen die Mächte der Zerstörung und des Zusammenbruches, die von außen und von innen her über uns hereinzubrechen drohen. Schmerzlich klagend muß er feststellen, daß Frankreich der jungen deutschen Republik und ihrer demokratischen Politik genau die gleiche Gewaltpolitik entgegensetzt, wie es nur hätte geschehen können, wenn die Hohenzollerndynastie die Niederlage überdauert hätte. Und man hat den Eindruck, daß auch er nunmehr ein Kartenhaus zusammenbrechen sieht, wie einst sein Vorgänger Bethmann Hollweg, als England allen unseren Bemühungen, mit ihm in ein gutes Verhältnis zu kommen, zum Trotz die russisch-französische Sache zu seiner eigenen machte.

Damals gab es noch ein großes, ein mächtiges Deutsches Reich. Heute sind wir ein armes, zerschlagenes und zertretenes Volk, und wir werden bald nicht mehr wissen, wovon wir den nackten Hunger der Massen bestreiten sollen. Auf Mitleid bei Männern vom Schlage Poincarees dürfen wir nicht rechnen. Wieder einmal taucht das mystische „Gewissen der Welt" als letzte Hoffnung vor uns auf.

Die Reparationskommission hat das Wort.

Aussprache mit deutschen Vertretern?

Nach dem Scheitern der Londoner Konferenz liegt die Entscheidung über das deutsche Moratoriumsgesuch wieder bei der Reparationskommission, die aber vermutlich auch nicht ganz selbständig, sondern nach den Anweisungen der Regierungen in London und Paris abstimmen wird. Aus Paris wird ferner gemeldet, daß im Einklang mit einer Bestimmung des Friedensvertrages einigen Vertretern der deutschen Regierung Gelegenheit gegeben werden soll, sich über die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands zu äußern, ehe eine Entscheidung getroffen wird. Die Belgier sind weiterhin eifrig bemüht, einem Vermittelungsvorschlag zum Durchbruch zu verhelfen. Allerdings will Poincaree von dem belgischen Antrag der bereits in Landon gestellt wurde, wonach Deutschland die nächsten Zahlungen durch Wechsel mit sechsmonatiger Laufzeit abdecken soll, unter keinen Umständen etwas wissen.

Wenn Belgien bei der Abstimmung der Reparationskommission gegen Frankreich stimmt und somit der englisch-italienische Standpunkt siegt, wird, wie es heißt, der französische Delegierte und Vorsitzende Dubois von seiner Regierung den Auftrag erhalten sich aus der Kommission zurückzuziehen. Ebenso rechnet man damit, daß die Reparationskommission auch ihren Vizepräsidenten Sir John Bradbury verlieren wird, der schon seit einiger Zeit Rücktrittsabsichten hegt. Für die Entscheidung der Kommission steht eine Havas-Darstellung

drei Möglichkeiten

vor. Entweder nehme die Reparationskommission das Moratorium mit Stimmengleichheit an, und die Stimme des Vorsitzenden Dubois gebe den Ausschlag gegen das Moratorium, oder die Reparationskommission bewillige Deutschland ein Moratorium mit den von der französischen Regierung als befriedigend angesehenen Pfändern, namentlich der deutschen Staatsgruben und Staatswälder. Endlich aber, die Reparationskommission würde ein Moratorium trotz formellen Widerstandes der französischen Delegierten bedindungslos bewilligen; eine derartige Entscheidung könne natürlich von der französischen Regierung nicht angenommen werden. Deutschland befinde sich im Zustande unbestreitbarer Verfehlung hinsichtlich der Holz- und Kohlenlieferungen. Unter diesen Umständen würde Frankreich selbst die staatlichen Forsten auf dem linken Rheinufer ausbeuten lassen. Die französische Regierung würde also nur nach der Entscheidung der Reparationkommission handeln und nur wenn sie nicht der Gerechtigkeit entspräche (d. h. wenn es den Franzosen nicht paßt!), würde die französische Regierung zur Handlungsfreiheit zurückkehren.

Der bayerische Kampf um das Schutzgesetz.

Rücktritt des Grafen Lerchenfeld?

Die Spannung zwischen dem Reich und Bayern hat eine neue sehr beklagenswerte Verschärfung erfahren, da einige maßgebende bayerische Parteien sich nicht mit den Berliner Abmachungen der Regierung einverstanden erklärten. Die Beratungen des Landesausschusses der Bayerischen Volkspartei endeten mit der Annahme einer Entschließung, in der der Landesausschuß sein Bedauern ausspricht, daß die Vereinbarungen vom 11. August nicht alles enthalten, was zur Sicherung und Wahrung der staatlichen Selbständigkeit und der Hoheitsrechte Bayerns verlangt werden müsse. Der Landesausschuß hofft, daß es gelingt, die noch bestehenden Bedenken zu beseitigen und hält es für selbstverständlich, daß bis dahin die Verordnung der bayerischen Regierung vom 24. Juli in Kraft bleibt, und daß der Kampf für eine baldige Aufhebung der Schutzgesetze sowie für die Sicherung und Erweiterung der bayerischen Hoheitsrechte fortgeführt wird. Noch schärfer lautet der Beschluß des Landesausschußes der bayerischen Mittelpartei. Dieser erachtet die Berliner Vereinbarungen für durchaus unannehmbar. Er erwartet, daß die Parteileitung und Fraktion den Kampf gegen die Schutzgesetzgebung auf das entschiedenste fortsetzen.

Angesichts dieser Beschlüsse hält man in manchen politischen Kreisen die Stellung des Grafen Lerchenfeld für erschüttert; es ist mit der Möglichkeit seines Rücktritts zu rechnen. Als Stimmungsmoment kommt auch die von 60 000 bayerischen Arbeitern, Bauern und Bürgern bei der Versammlung auf dem Münchener Königsplatz einmütig angenommene Entschließung des Bayerischen Ordnungsblockes in Betracht, die das Berliner Abkommen für unannehmbar und die Berliner Reise der bayerischen Kommission für einen beispiellosen Umfall erklärt, der Bayern dem Hohngelächter der ganzen Welt preisgäbe.

Erhöhung der Gütertarife um 50 Prozent.

Die schwierige Lage der Reichsbahn.

In der ersten Sitzung des Reichseisenbahnrats gab der Vorsitzende Ministerialrat Dr. Stieler eine ausführliche Darlegung über die Lage der Reichseisenbahnen. Der Verkehr betrage heute etwa 115 Prozent des Verkehrs zur entsprechenden Zeit des Vorjahres, mit Sorge sehe aber die Verwaltung dem Herbst entgegen. Das Schmerzenskind sei die Kohlenversorgung. Die deutsche Kohlenproduktion liefere der Reichsbahn nur zwei Drittel des Tagesbedarfs. Schon heute müsse fremde Kohle zur Bewältigung des Bedarfs herangezogen werden, die fremde Kohle ist doppelt so teuer als die deutsche. Um nur einigermaßen die Ausgabensteigerung ausgleichen zu können, sei die deutsche Reichsbahn genötigt, den Gütertarif am 1. September um 50 Prozent zu erhöhen. Dieser Zuschlag werde in die organische Umarbeitung der Tarife auf den ersten Oktober einbezogen.

Die Reichsbahn habe eine der allgemeinen Geldentwertung vorgreifende Tarifpolitik nicht betrieben. Die Bemühungen, die Ausgaben herabzusetzen, dürften nach der Seite ihres Erfolges nicht unterschätzt werden. Die Frage der Herbeiführung höherer Personalleistungen sei ganz unabhänzig von der Frage, ob Staatsbahn oder Privatbahn. Von der Reichsbahn verlange man mit Nachdruck eine Senkung ihrer Betriebskosten, während man sich ohne weiteres damit abfinde, daß die Leistungen im Bergbau nicht gesteigert werden können und daß die Kohlenpreise fortwährend erhöht werden müssen.

Unannehmbare polnische Forderungen.

Verletzung des Genfer Abkommens.

Der Kommission, die mit der Grenzziehung in Oberschlesien beauftragt ist, hat der polnische Kommissar neuerdings eine Reihe von Forderungen vorgelegt, so Zuteilung der Delbrückschächte an Polen, Zuteilung des Fiedlers Glück-Schachtes nebst dem Ost- und Westfeld des Zinkbergwerkes Wilhelmsglück an Polen, Zuteilung des vorgerichteten Stein-

kohlenfeldes der Radzionkaugrube an Polen, eine Erweiterung des Geländes nördlich und östlich des Carnalsfreudeschachtes zugunsten von Polen, Zuteilung des Ostfeldes der Königin-Luise-Grube an Polen, ferner zahlreiche andere Veränderungen der Demarkationslinie zugunsten Polens. Dieser polnische Vorschlag zur Festsetzung der definitiven Grenzlinie ist für Deutschland selbstverständlich völlig unannehmbar. Das Genfer Abkommen vom 15. Mai 1922 ist unter der den beiden vertragsschließenden Parteien bekannten Voraussetzung abgeschlossen worden, daß die damals bereits gezogene Demarkationslinie keine wesentlichen Aenderungen mehr erfahren würde. Die von den Polen neuerdings erstrebte Grenzlinie würde die Demarkationslinie erheblich abändern, würde weitere Strecken deutschen Gebietes, die Milliardenwerte in sich schließen, vom Deutschen Reich abtrennen.

Es muß von der Grenzkommission erwartet werden, daß sie die polnischen Forderungen bei Festsetzung der definitiven Grenzlinie mit Entschiedenheit zurückweisen wird.

Einheimisches.

Der Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Aenderungen in den Bezügen der Sozialrentner.

Das neue Gesetz über Bezüge der Sozialrentner besagt in seinen wichtigsten Bestimmungen folgendes:

I. Lohnklassen, Leistungen, und Beiträge in der Invalidenversicherung.

a) Nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes werden für die Versicherten folgende

Lohnklassen

gebildet:

Klasse	A	bis zu		1000	Mk.		
„	B	von mehr als		1000	bis zu	3000	Mk.
„	C	„	„	3000	„ „	5000	„
„	D	„	„	5000	„ „	7000	„
„	E	„	„	7000	„ „	9000	„
„	F	„	„	9000	„ „	12000	„
„	G	„	„	12000	„ „	15000	„
Klasse	H	von mehr als		15000	bis zu	18000	Mk.
„	J	„	„	18000	„ „	27000	„
„	K	„	„	27000	„ „	39000	„
„	L	„	„	39000	„ „	54000	„
„	M	„	„	54000	„ „	72000	„
„	N	„	„	72000	Mark.		

Der Wochenbeitrag beträgt in der

Klasse	A	350	Pfennig
„	B	450	„
„	C	550	„
„	D	650	„
„	E	750	„
„	F	900	„
„	G	1050	„
„	H	1200	„
„	J	1800	„
„	K	2400	„
„	L	3200	„
„	M	4200	„
„	N	5200	„

Die Vorschrift tritt mit dem 1. Oktober in Kraft.

b) Die Renten, deren Höhe nach dem Reichszuschuß, dem Grundbetrag und den Steigerungssätzen entsprechend den geleisteten Beitrags-Wochen berechnet wird, werden außerdem erhöht bei den Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwerrenten statt wie bisher um 600 Mark, jetzt um 3000 Mark, bei den Waisenrenten statt wie bisher 300 Mk. jetzt um 1500 Mk. für jede Waise und zwar

schon vom 1. August ab.

Die schon vor dem 1. August festgesetzten Renten werden von diesem Tage ab bei Empfängern einer Invaliden-, Alters-, Witwen- oder Witwerrente um 200 Mark, bei Empfängern einer Waisenrente um 100 Mark monatlich erhöht.

II. Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentenempfängern der Invaliden- und Angestellten-Versicherung.

Die von den Gemeinden nach dem Gesetz vom 7. Dezember 1921 den Rentenempfängern zu gewährenden Unterstützungen sind, soweit besondere Umstände es erfordern, im Höchstbetrage so zu bemessen, daß das Gesamtjahreseinkommen des Empfängers einer Invaliden- oder Altersrente den Satz von 7200, einer Witwen- oder Witwerrente den Satz von 5700 Mk., einer Waisenrente den Satz von 3200 erreicht. Bei dieser Berechnung wird die Invaliden- oder Altersrente einheitlich mit 3400 Mark, die Witwen- oder Witwerrente einheitlich mit 3200 Mark, und die Waisenrente einheitlich mit 1600 Mark, angerechnet, während das Arbeitseinkommen der Rentenempfänger bis zum Jahresbetrage von 4000 Mark außer Ansatz bleibt.

Diese Vorschrift tritt am 1. August in Kraft.

Die Postgebühren ab 1. Oktober.

Der Reichspostminister hat dem Verkehrsbeirat mit einer Einladung für Montag, den 4. September, eine Gebührenordnung übergeben. Wenn die Beratungen das Maß dieser Sätze nicht mindern sollten, so wird sich der Posttarif vom 1. Oktober ab wie folgt gestalten:

Postkarten im Ortsverkehr 1 Mk., im Fernverkehr 4 Mk, Ansichtskarten 1 Mk.

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 1,50 Mk., bis 100 Gramm 4 Mk., bis 250 Gramm 6 Mk., im Fernverkehr bis 20 Gr. 6 Mk.. bis 100 Gr. 7 Mk., bis 250 Gr. 8 Mk.

Für Drucksachen wird eine neue Stufe geschaffen; Drucksachen bis 20 Gr. 1 Mk., bis 50 Gr. 2 Mk., bis 100 Gr. 4 Mk, bis 250 Gr. 6 Mk., bis 500 Gr. 7 Mk., bis 1000 Gr. 8 Mk. — Geschäftspapiere und Mischsendungen bis 250 Gramm 6 Mk., bis 500 Gramm 7 Mk., bis 1000 Gramm 8 Mk. Warenproben bis 250 Gramm 6 Mk., bis 500 Gramm 7 Mk.

Päckchen bis 500 Gramm 10 Mk. — Pakete bis 5 Kilogramm in der Nahzone 12 Mk., in der Fernzone 24 Mk.

Postanweisungen bis 100 Mk. 4 Mk., bis 250 Mk. 5 Mk., bis 500 Mk. 6 Mk., bis 1000 Mk. 7 Mk., bis 1500 Mk. 8 Mk. Zahlkarten werden ebenfalls erhöht. — Versicherungsgebühr bei Wertbriefen auf je 1000 Mk. 2,50 Mk., bei Wertpaketen 3 Mk., Mindestgebühr bei beiden Gattungen 4 Mk. — Zeitungspakete 5 Kilogramm in der Nahzone 6 Mark.

Im Fernsprechverkehr werden die Gebühren vom Oktober ab um 400 v. H. erhöht. Die Telegramm-Wortgebühren sollen 3 Mk. betragen.

Schloß Waldow.

Kriminal-Novelle von C. Cassau.

3]

Das Einvernehmen zwischen beiden Brüdern war ein leidliches.

„Was willst du nun beginnen?“ fragte Arnold.

„Vorläufig nichts.“

„Müßiggang ist des Teufels Ruhebank“, sagte Baron Arnold.

„Ich werde die Landwirtschaft studieren und Landwirt werden, sei es, daß ich etwas kaufe, sei es, daß ich etwas pachte.“

„Das ist gut“, nickte Arnold; „mein Inspektor Lehnert gibt Dir gewiß Anleitung.“

„Sehr angenehm.“

Eine Zeitlang ging auch alles gut. Ewald steckte in hohen Stiefeln, ritt mit dem Inspektor auf den Aeckern umher, ließ sich über Düngung, Fruchtfolge, Verwendung von Kali und Lupinen belehren, ging mit auf die Jagd und lebte wie ein Landwirt.

Auf Schloß Waldow erschien eines Tages unerwarteter Besuch. Fräulein Jenny von Pahlen, eine Cousine der beiden Brüder, mit ihnen von mütterlicher Seite verwandt.

Baron Arnold war überrascht, Ewald sehr erfreut, denn die junge Dame war ein Bild von Schönheit, ebenmäßig, schlank gewachsen, besaß ein griechisches Profil, blaue Augen, blonde Locken und ein reizendes Wesen. Sie war musikalisch, hochgebildet, malte, huldigte dem Reitsport und war dazu häuslich und vor allem sittsam.

Nach der ersten Begegnung fragte Ewald:

„Was nun?“

„Bringe sie im rechten Flügel unter.“

„Und dann?“

„Miete ihr eine Zofe in der Stadt.“

„Meinst Du?“

„Ich glaube.“

Er hatte recht gehabt, denn Jenni v. Pahlen erklärte, sie habe gedacht, bei ihren Cousins auf Schloß Waldow den Herbst zu verleben, da ihre Gesundheit etwas angegriffen sei.

Uebrigens sah sie blühend aus.

Arnold als Schloßherr hieß sie nochmals herzlich willkommen und wies ihr, wie Ewald geraten, den rechten Flügel zur Wohnung an. Er ließ das Piano drüben stimmen, besorgte eine Zofe, ließ das Zimmer lüften und alles herrichten, was zum Komfort gehörte.

Es war ein charmantes Dämchen diese Jenny von Pahlen; etwa 22 Jahree alt, lebendig, lustig, klug, offen und stets heiter.

Arnold gewann sie bald lieb, sah nun auch ein, daß er ein Tor gewesen, so viele Zeit seines Lebens auf Erwerb verschwendet zu haben. Er war nun 36 Jahre alt, hatte schon Silberfäden im dunklen Haupt- und Barthaar; Ewald, ein Kavalier vom Scheitel bis zur Zehe, war fast drei Jahre jünger, ein Freund kluger und hübscher junger Damen. Er fand es sehr behaglich, daß im ernsten Schloß Waldow einmal die Fröhlichkeit wieder Eingang gehalten hatte und dachte nicht sehr ängstlich an die Zukunft.

Jenny von Pahlen gefiel es auf Schloß Waldow sehr gut und schloß mit Frau Lohwald, der Hausbälterin, sehr schnelle Freundschaft. Sie erklärte Herrn Arnold bald, das gnädige Fräulein sei das gescheiteste Frauenzimmer, was ihr jemals begegnet sei.

Baron Arnold nickte.

Aber Jenny von Pahlen verstand es auch, sich angenehm zu machen.

Mit Baron Arnold spielte sie Schach, trug ihm ihre reizenden Salonstücke vor, plauderte mit ihm über Landwirtschaft und Literatur und las ihm vor. Mit Baron Arnold ritt sie aus, spielte mit ihm Karten, ging spazieren, rauchte Zigaretten und besorgte durch Frau Lowald seine Lieblingsgerichte, denn seit Besuch im Schlosse war, speisten alle drei zusammen im Speisesaal des Hauptbaues.

In Arnold von Waldow lohte für Jenny von Pahlen bald das Feuer einer tiefen Leidenschaft auf; Ewald, der nicht sonderlich viel von Weibern gehalten hatte, begriff nun bald, daß er ohne Jenny nicht mehr würde leben können.

Sogar der alte Rentmeister war für das Fräulein Feuer und Flamme. Geschickt holte sie aus dem alten Herrn heraus, wie die Vermögensverhältnisse Ewalds standen, dann entschied sie sich für Baron Ewalds Bewerbungen. Er war ein Kavalier, sein Bruder ein simpler Herr Landwirt.

So standen die Sachen zum Herbst, als die Blätter des Waldes sich zu färben und auf den Bäumen die Früchte des Gartens zu röten und zu reifen begannen.

Baron Arnold unternahm damals eine Reise nach einer entfernten Stadt, um mit einer großen Brennerei Kornabschlüsse vorzunehmen.

Diese Zeit entschied über Jennis Schicksal.

Eines Tages lag ihr der Exrittmeister zu Füßen und gestand ihr seine Liebe. Jenni hob ihn auf und versetzte:

„Mein lieber Ewald, ich war dir von Anfang an gleich gut. Wisse, daß du meine erste Liebe bist und die letzte bleiben wirst! Genügt dir das?“

„O, meine Seele!“ küßte sie da Ewald heiß. „Auch du bist meine erste Liebe, du sollst es ewig bleiben.“

Wie unangenehm war von diesem Wandel Baron Arnold bei seiner Rückkehr überrascht!

Er bebte vor Zorn und bewahrte kaum so viel Fassung, Glück zu wünschen und Jenny freundlich Adieu zu sagen, als sie des „Anstandes wegen“ nach Schlesien, ihrer Heimat abreiste.

Finster empfing er den Bruder bei seiner Rückkehr aus der Stadt.

Er durchwanderte zornig seine Zimmer.

Wie hatte Jenny das tun können? Er hatte freilich seine Neigung noch nicht ausgesprochen gehabt, aber doch mit jedem Blick verraten, aussprechen wollen! Und nun? Wer war Ewald? Nichts als ein Bummler, ein verabschiedeter Militär! Und er? Der Herr von Waldow, eine geachtete Persönlichkeit. O Eitelkeit der Eitelkeiten! Und Ewald war um ein weniges jünger, kaum ansehnlicher als er. Aber recht war es ihm schon, warum hatte er so lange erwogen und nicht gesprochen! Die Weiber waren doch alle überein!

Da tritt Ewald strahlend ein. Betroffen bleibt er stehen.

„Was ist dir, Arnold?“

Arnold sah ihn lange starr an, dann sagte er:

„Wußtest du, daß du mir mein Glück stahlst?“

Ewald erschrak.

„Du bist wieder so schroff,“ sagte er, und eine drohende Falte erschien auf seiner Stirn. „Wie konnte ich ahnen, daß du daran dachtest —“

Arnold lachte bitter auf:

„Nein, du hast recht, ich hätte nicht daran denken sollen bei einem Weibe, das nur zwecks Männerfanges hierher kam.“ (Forts. folgt.)

— **Nach den sieben Wochen des Siebenschläfers.** Die klugen Leute, die über alten Volksglauben spotten, sind diesmal glänzend hineingefallen. Siebenschläfer war am 27. Juni, und daß es seitdem alle Tage geregnet hat, wagt wohl kein Mensch zu bestreiten. Nun waren aber mit dem 15. August die fatalen sieben Wochen um, und sieh da! was geschah? Noch ein kräftiger Guß, aber ich bitte, wirklich sehr kräftig! und dann Anfang hübschen klaren Sonnenscheins, nachts sogar sternenklarer Himmel. Was will man mehr? Die Menschheit seufzt erleichtert auf. Wir freuen uns gewiß, wenn Kartoffeln und Gemüse das ihnen zukommende Naß bekommen, aber diesmal war es beinahe ein wenig zu viel. Nun ist die Zeit der sich jagenden Tiefs auf dem Termometer, scheints, wirklich vorbei, von der Biskaya-See zieht ein kräftiges Hoch heran. Vielleicht wird es sogar wieder wärmer. Nur nicht gleich verzagen!

— **Was darf in einer Drucksache unterstrichen werden?** Nach einer neueren Entscheidung des Reichspostministerium wird diese Frage wie folgt beantwortet: Auf den Drucksachen ist es zulässig, Stellen des Druckes zu streichen und Wörter oder Teile des Druckes durch Anstriche hervorzuheben oder zu unterstreichen, sofern durch diese Aenderungen keine Mitteilungen in offener und verabredeter Sprache entstehen. Hiervon besteht nur eine Ausnahme, die Warenbestellkarten bei denen es zulässig ist, gewisse Stellen des Textes zu durchstreichen, um dadurch zu kennzeichnen, auf welche Warengattung sich die Bestellung beziehen soll. Dies gilt jedoch nicht für Warenangebote.

Provinzielles.

Oels. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich in Prietzen bei dem Stellenbesitzer Joschek. Als seine Ehefrau beim Drehen der Dreschmaschine zu nahe kam, erfaßte das Getriebe ihr Kopftuch und riß ihr die Haare mit der Kopfhaut von den Augenbrauen bis zum Nacken weg. In schwerverletztem Zustand wurde sie nach dem Krankenhaus in Oels gebracht.

Brieg. (Der letzte Brieger Tuchmacherobermeister) ist in der Person des 77 Jahre alt gewordenen Karl Kitzing gestorben. Damit ist eines der ehemals blühendsten Brieger Gewerbe ausgestorben. Die Brieger Tuchmacher-Innung stützte sich auf ein herzogliches Privileg vom Jahre 1553 und war über drei Jahrhunderte hindurch die stärkste Innung. Noch 1890, als das Tuchmachergewerbe in Brieg sich schon auf absteigender Linie bewegte, änderte und verbesserte die Innung noch einmal ihre Satzungen. Der jetzt verstorbene Obermeister Kitzing wurde in dieses Amt im Jahre 1892 gewählt, als die Innung noch 7 Meister zählte. Aber er war der einzige, der noch selbständig arbeitete. In der alten Tuchmacherstadt Spremberg geboren, war er nach Wanderjahren 1863 nach Brieg gekommen.

Zobten am Berge. (Brand des Waldpädagogiums Zobten am Berge.) In einer der letzten Nächte gegen 3/4 1 Uhr brach in dem Waldpädagogium des Direktors Scharla Feuer aus. Das Gebäude wurde bis auf die Umfassungsmauer eingeäschert. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt. Die in dem Pädagogium untergebrachten 150 Kinder wurden durch den diensttuenden Lehrer geweckt und konnten, unter Zurücklassung ihrer Habe und nur notdürftig bekleidet, ihr Leben retten. Die Kinder sind in der Stadt untergebracht worden.

Beuthen. (Schwere Grubenunfälle.) Auf der Hohenzollerngrube sind bei Sprengarbeiten mit flüssiger Luft drei Bergarbeiter am ganzen Körper lebensgefährlich verbrannt. Auf der Heinitzgrube sind einem Heuer beide Beine abgefahren worden, sodaß der Tod alsbald eintrat.

Neues aus aller Welt.

* **Erbschaft aus Amerika.** Durch eine Millionenerbschaft wurde der in bescheidenen Verhältnissen lebende Steinsetzer Gienapp in Pyritz überrascht. Vor kurzem erhielt er von einem Onkel aus Amerika die Nachricht, daß er eine Erbschaft von 300000 Dollar antreten solle. Das Geld ist bereits eingetroffen; vorerst wird aber das Finanzamt von dieser großen Summe, die nach dem heutigen Stande der Mark ein Vermögen von über 150 Millionen Mark darstellt, bedeutende Abstriche machen.

* **Die brennende Zigarette.** Im Essener Revier wurde ein Schachtbrand so rechtzeitig entdeckt, daß ein Unglück verhütet werden konnte. Die Untersuchung ergab, daß der Brand durch eine leichtsinnig weggeworfene Zigarette entstanden war. Hunderte von Bergleuten hätten dadurch ihr Leben einbüßen können.

* **In einem Anfall von Irrsinn.** In Oettern bei Weimar erschoß der Maurer Marquardt der im Kriege schwer verwundet worden ist, in einem Anfall von Irrsinn zunächst seine beiden Kinder im Alter von 6 und 10 Jahren, ferner auf der Dorfstraße den Bauern Liebold und verletzte den Lehrer Schmidt durch einen Schuß. Der Täter erhängte sich in seinem Hause.

* **Bergungsarbeiten an einem gekenterten Dampfer.** In Hamburg begannen die Bergungsarbeiten an dem vor zwei Monaten beim Ausdocken gekenterten brasilianischen Doppelschraubendampfer „Avare". Nach mühevollen Arbeiten gelang es mit Hilfe von 22 Dampfwinden und einen Greifbagger, das Schiff um 18 Grad aufzurichten. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

* **Unwetterschaden in der Schweiz.** Aus allen Teilen der Schweiz treffen Schadenmeldungen ein, die das Unwetter verursachte. Im Davoser und Albula-Gebiet wurden ganze Forsten entwurzelt. Im Tessintale und im Gebiete des Lago Maggiore wütete das Unwetter besonders stark. Auf dem Vierwaldstätter See wütete ein solcher Orkan, daß selbst die größten Dampfer große Mühe hatten, zu landen. Vier Personen wurden bei Beckenried in völlig erschöpftem Zustande aus dem See geholt. Eine Dame starb kurz darauf an den Folgen des Schreckens. Der Kulturschaden in dem ganzen Gebiet des Vierwaldstätter Sees geht in die Millionen. Auch in dem Graubünder Kanton ist der Schaden erheblich. Auf dem Bodensee kamen 15 Segeljachten, die an der Segelbootregatta teilnahmen, in Seenot. Zwei Personen, ein Architekt und ein Student der Chemie aus St. Gallen, wurden von dem Orkan über Bord geworfen und gelten als ertrunken.

* **Bombenanschlag auf das italienische Konsulat in Marseille.** Von unbekannter Seite wurde gegen das italienische Konsulat in Marseille ein Bombenanschlag verübt. Es wurde nur Materialschaden angerichtet. Der Täter ist entkommen.

Vermischtes.

)(**Ein Vermögen auf einem Briefe.** Eine hungernde Familie in Rußland schickte dieser Tage an einen Verwandten in London einen Brief, auf dem sich für 400000 Rubel Mark befanden. Diese Summe, die in der Vorkriegszeit ein Riesenvermögen darstellte, ist heute allerdings in englischer Währung nur wenige Pence wert. Der Brief aber machte doch auf dem Londoner Postamt einiges Aufsehen, und die Zeitungen würdigen diese Tatsache in längeren Betrachtungen. Das Schreiben war nämlich nicht nur über und über mit 7500 Rubelmarken beklebt, sondern auch in einem vollständigen Umschlag von diesen Marken gehüllt, der mehrmals um den Brief herumging. Es waren im ganzen 34 Mark, die zur Frankierung des Schreibens dienten. Die merkwürdige Tatsache, daß eine hungernde Familie ein Vorkriegsvermögen anwendet, um einen Brief zu schicken, wird aber dadurch tragisch, daß der Inhalt des Schreibens die grenzenlose Not der Leute schildert. Sie sind krank und nicht imstande, sich ein Pfund Brot für 250000 Rubel oder ein Brot für 350000 Rubel zu kaufen, und sie haben ihr letztes Geld auf die Briefmarken verwendet, um den englischen Verwandten ihr Elend mitzuteilen. Was mag wohl ein eingeschriebener Brief kosten? fragen die Blätter. Und ist überhaupt noch jemand in Rußland reich genug, um ein Paket nach London zu schicken? Jedenfalls wird er die Marken dafür wohl vorher bei der Post bestellen müssen und sie sich mit einer Handkarre abholen, so viele wird er brauchen.

Kirchliche Nachrichten
der evangelischen Gemeinde Hundsfeld.

Sonntag, den 20. d. Mts. (10. S. n. Trin.)
9 Uhr: Gottesdienst, Pastor prim. Raebiger. Danach Abendmahlsfeier.
1/2 11 „ Kindergottesdienst.
1/2 5 „ Arbeiterverein im Altersheim.
Mittwoch, den 23. d. Mts.
8 „ Bibelstunde im Altersheim.
Sonntag Kollekte für die Heidenmission.

Sichern Sie sich sofort eine
AMBI-Dachziegel-Maschine
für Handbetrieb
(D. R. P. und Weltpatente)
Herstellung von Zement-Dachziegeln aus vorhandenen Rohstoffen (Kies, Sand usw.) auch unmittelbar an der Baustelle im leichtesten Handbetrieb.
Große Ersparnisse. Beste Kapitalsanlage, da Bedarf an Dachziegeln unbegrenzt.
Verlangen Sie Druckschriften D
AMBI-Werke Abt. II/Q 17 Berlin SW 68
Kochstraße 18.

Görlitz
Gasthof „Zum Flugplatz."
Sonntag, den 20. August:
Gr. Weizen-Kranz
wozu freundlichst einladet
Das Komitee.

Gross-Bischwitz.
Sonntag, den 20. August:
Großes Ernte-Fest
wozu freundlichst einladet
M. Hoffmann.

Junge od. Mädel
zum Austragen von Zeitungen für Sacrau kann sich melden im
Hundsfelder Stadtblatt.

Zahle höchste Preise
für brauchbare
Likör-, Wein- u. Brunnen-Flaschen
Carl Friedrich,
Großdestillation und Likörfabrik
Hundsfeld.

Obst und Kartoffeln
kaufen jeden Posten
Wilkowski & Girndt,
Obst- und Kartoffel-Großhandlung,
Hundsfelder Chaussee 91.

Daselbst wird **Pferdedünger** abgegeben.

Kinderwag. all. Art neu u. gebr. 490, 980 usw. b. Kauf Reisevergüt. Kunert, Breslau, Gneisenaustr. 11.

Kinderwag. all. Art neu u. gebr. 490, 980 usw. b. Kauf Reisevergütg. Scholz, Breslau, Lessingstr. 11

Punktier- Traum- Gedichts- Rätsel- Märchen- Bilder- Mal- Notiz- } Bücher
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Steuer- und Buchführungs-Büro,
Grundstücks-, Geschäfts-, Hypotheken-Vermittelung, Agenturen.
Koller, Hundsfeld
Vertreter allerorts gesucht.

Saatbeize
empfiehlt
Adler-Drogerie
Hundsfeld,
Breslauerstraße 14.

1000 Mk. Prämie
sichere ich demjenigen zu, der mich am letzten Sonnabend nach 9 Uhr Vormittag in Hundsfeld gesehen hat.
E. Mehl, Ring 6, I.

Einen Posten
Bettstellen
mit Matratzen verkauft
Schulz, Hundsfeld,
Weigelsdorferstr. 4.

Dreijähriger junger roter
Zugochse
zu verkaufen
F. Hollmann,
Ramischau.

Asthma
kann geheilt werden, Sprechstunden in Breslau, Teichstraße 12, hpt. links, jeden Donnerstag von 10—1 Uhr
Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin S.W. 14.

Zahnatelier
Walter Dreger
Dentist
Hundsfeld, Oelserstr. 8, ptr.
Sprechstunden:
Wochentags 8—12, 2—7 Uhr,
Sonn- u. Feiertags 9—12 Uhr.

Möbel Modern! Gediegen! Preiswert!
Gr. Auswahl in einzeln. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie.
Kulante Zahlungsbedingungen!
Otto Bordag Breslau, Matthiasstr. 116. vis-à-vis d. Kreuzburgerstr.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen
neuzeitliche Küchen,
sowie Ergänzungsstücke, neu und gebraucht reell und preiswert bei
Richard Glump, Tischlermeister,
Hundsfeld, Görlitzerstraße 14,
Teilzahlung gestattet.

Wir kaufen
Hafer u. Gerste
jeden Posten
zu höchsten Tagespreisen.
Brauerei Sacrau

Wichtig für Landwirte!
2 neue
2" Wirtschaftswagen,
Militärräder [Rotgußbuchsen I a)
zu verkaufen
Stellmacherei und Wagenbauanstalt
Wilhelm Napieralla,
Hundsfeld, Kreis Oels, Ring 10.

Violin-Saiten,
Stege, Kolophonium
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Gedichtsbücher
zur Hochzeit und Polterabend
empfiehlt
Hundsfelder Stadtblatt.

Musikverein Hundsfeld.
Sonnabend, den 26. August:
Konzert-Abend
bei Herrn Gastwirt Menzel.
Anfang 8 Uhr.

KUKULI
KULTUR- u. KUNST-LICHTSPIELE
Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:
3 Schlager = 14 Akte.
Der beispiellose Erfolg
Brass Bullett,
das Panzergeschoss.
III. Teil:
Flucht ins Ungewisse.
6 Akte.
IV. Teil:
Im Wasser und unter der Erde.
6 Akte.
Allen verständlich, auch ohne Kenntnis des Vorangegangenen. — Dazu:
Der verschwundene Pokal.
Lustspiel in 2 Akten mit Gerhard Dammann.
Sonntag 4 Uhr:
Für Jugendliche: Brass Bullet.
3. und 4. Teil = 12 Akte.
Eintritt 2,— Mark.

Gross-Weigelsdorf
„Schwarzer Adler", Inh. C. Ansorge.
Sonntag, den 20. August:
Gr. Ernte-Fest
mit Umzug.
Hierzu ladet freundlichst ein
Anfang 4 Uhr. Curt Ansorge.

Erlekretscham.
Sonntag, den 20. August:
Gr. Erntefest
mit Umzug.
Hierzu laden freundlichst ein
Die Veranstalter.

Klein-Peterwitz.
Sonntag, den 20. August:
Gr. Ernte-Fest.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
P. Koch.

Sibyllenort.
Saal- und Garten-Etabl. „Zur Erholung."
Sonntag, den 20. August:
Moderner Tanz.
Hierzu ladet freundlichst ein
Paul Mäller.

Kreis-Landbund Oels-Groß-Wartenberg.
Sonnabend, den 26. August 1922,
2,30 Uhr nachmittags,
im „Hofbrauhaus" in Sibyllenort
Ernte-Fest
bestehend in
Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Reiter-Reg. Nr. 8, Gesangs-Vorträge, Ernte-Tanz.
Sämtliche Mitglieder mit Angehörigen werden gebeten recht zahlreich zu erscheinen.

Gasthof „Gelber Löwe", Hundsfeld
Sonntag, den 20. August:
Gr. Tanzkränzchen.
Eintritt frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
Walter Kerger.

Pawelwitz, Hertels Gasthaus.
Sonntag, den 20. August:
Gr. Erntekranz.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Komitee.

Wildschütz.
Sonntag, den 20. August:
Gr. Ernte-Fest.
Hierzu ladet freundlichst ein
R. Langer.

Frauen
gebrauchen bei Störungen meine sicher wirkenden Präparate. Frau B. in B. schreibt: . . und hat innerhalb 2 Tagen gewirkt. Hätte ich mich gleich an Sie gewandt, so konnte mir viel Geld ersparen, was ich nutzlos ausgab . . Katalog geg. Rückporto.
Frau A. Daumann,
Breslau H. S.
Ohlauer Stadtgraben 14.

Ewig dankbar
Erfolg schon am 2. Tage, . . schreibt Frau H. in H. Wenn alle marktschreierisch angepriesenen Mittel versagten, dann wenden sie sich bei der gefürchteten
Regelstörung
vertrauensvoll nur an mich. Mein Mittel ist vollkommen unschädlich, Garantie. Zusendung völlig diskret. Versandthaus Resi Schindler, Hamburg, Rappstraße 8.

Ausschneiden!
Im Vertrauen!
Frauen!
keine Angst
bei Störungen u. Stockungen brauchen Sie meine Mittel. **1000de Erfolge** vielfach in einigen Stunden oder nächst. Tage, schmerzlos ohne Berufsstörung. Unschädlich, mit **Garantie-Schein** Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klagen. Diskret. Versand. Fr. Mertens, Dortmund, Schwanenwall 31.

Dixin
das dankbare Seifenpulver
Höchste Waschkraft
Größte Ergiebigkeit
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Kluge Frauen
verwenden bei Periodenstörung die echten Menstruationstropfen
Frobar extra stark
Erfolg garantiert.
Adler-Drogerie,
Hundsfeld.

Ausschneiden
Bei Unpünktlichkeiten nehmen Frauen mein hygien. Mittel, Garnitur Stärke I und extra starke Tropfen. Garant. unschädlich. Erfolg oft in 1—3 Tagen ohne Berufsstörung.
W. Gurski, Berlin-Charlottenburg 144 a, Grolmanstraße 37.

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: S. Kopjewski, Hundsfeld.